

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

326 (19.7.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4344

Er erscheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2,90. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3,35 vierteljährlich ohne Bestellschein, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9,50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschensfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restraum 80 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Lagerhebung, zwangsweiser Beibehaltung und Konkursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Korrespondent: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wasi. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Siegreich vorwärts im Osten.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 17. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 17. Juli, mittags:
Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug entwickeln sich Kämpfe größeren Umfangs. Sie verlaufen für die Verbündeten durchweg günstig. Truppen eines im engsten Verbande mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entriessen westlich Grabowiez dem Feinde nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drangen dort in die gegnerische Hauptstellung ein. In der Gegend südwestlich von Krasnojawa durchbrachen deutsche Kräfte die feindliche Linie. An der oberen Buzkyca und nördlich Krasnij gewonnen unsere Truppen die feindlichen Vorpostitionen. Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen. In Ungarn ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 15. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von Dobberdo abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckte sich auf alle Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Russen auf dem Rückzug.

Ein italienischer Panzerkreuzer torpediert.
Wien, 18. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 18. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie liegen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie die Stellung aufgaben. Am Bug, in Gegend Sokal, vertreiben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnojawa und die Höhen nördlich Zolkiewka wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nördlich Sienna wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Trud nachgebend, räumt der Feind zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kieck-Radom seine Stellungen.

In Ungarn ist keine Änderung der Lage eingetreten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Galdiana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte heute Morgen südlich Nagusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.
Flottenkommando.

(Der Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ ist ein Panzerkreuzer, der im Jahre 1899 vom Stapel lief, verdrängt 7400 Tonnen, und ist 13 900 Pferdekraft stark. Er läuft mit einer Geschwindigkeit von 19 Seemeilen, trägt 34 Geschütze und 556 Mann Besatzung.)

Zur Kriegslage.

Bern, 18. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Der Militärkritiker des Bund, Stegemann, schreibt zur Kriegslage u. a.: Ob General Porro sich in

Calais und Paris hat bereit finden lassen, die in Brindisi verammelten Rekruten für die Dardanellen zur Verfügung zu stellen, muß abgewartet werden. Greifen die Italiener dort an, so werden sie schwerlich trachten, ihre Truppen an die Schlachtbank Gallipolis zu führen. Nur eine Planenoperation größten Stils könnte die Verteidiger in Gefahr bringen. Eine russische Armee ist dazu jedenfalls seit Ende Mai nicht mehr verfügbar. Wie die erste, so ist auch die zweite Odeßer Armee nach Galizien geführt und dort im Kampf verzehrt worden. Die Frage, ob die Russen noch über Reserven verfügen, beantwortet der Kritiker: Wäher ist davon nichts zu merken. Vielmehr hofft die russische Armeeführung, bei aktiver Führung der Verteidigung Zeit zu gewinnen, um im Hinterland neue Kräfte zu organisieren.

Berlin, 19. Juli. Dem Berliner Tageblatt wird aus Czernowitz gemeldet: Der Feind erneuerte zwischen Dnjestr und Pruth seine erbitterten Angriffe gegen unsere ausgezeichneten Stellungen, wurde aber, wie immer, leicht zurückgeschlagen. Die vorwärts gewordenen russischen Schwarmlinien wurden vollkommen vernichtet. Die Russen haben hier während zweier Tage mehrere tausend Menschen verloren. Unsere Truppen setzen ihren Vormarsch am nördlichen Ufer des Dnjestr fort.

Berlin, 19. Juli. Wie dem Berliner Tageblatt aus Wien berichtet wird, haben die Russen die 50 Kilometer nordöstlich von Lemberg am Bug gelegene Stadt Busk geräumt. Die Stadt steht in Flammen. Zwei Gemeinden sind zum größten Teil verwaist. — Nova Meserina zufolge, haben die Russen auch Rublin und Cholm geräumt.

Paris, 18. Juli. (M.T.B. Nicht amtlich.) Zum Clclair veröffentlicht General Perrot einen Artikel, welcher der russischen Vorkämpfer vorgelegt hat. Er behandelt die Schlacht in Polen und wendet sich gegen die viel verbreitete Auffassung, daß die deutsche Offensive münchener aus der nordwestpolnischen Front vordrehe. Perrot ist davon überzeugt, daß der Stillstand der Armeen Madensens nur erfolgte, um erst den Bau strategischer Feldbahnen für den Nachschub auszuführen. Wären die bei Rublin und Cholm stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Armeegruppen weiter vorgezogen, so hätten sie sich zu weit von der Nachschub-Basis entfernt. Man müßte von einem so glänzenden Heerführer, wie Madensens, so schreibt Perrot, annehmen, daß er diese Schwierigkeiten in Berechnung gezogen hat. Deshalb habe Madensens anscheinend Eisenbahnen. Der Bau dieser Linien würde etwa 40 Tage erfordern. Vermutlich sei er schon bis hinter die deutsch-österreichisch-ungarische Frontlinie gediehen. Man dürfe deshalb erwarten, daß in den aller nächsten Tagen die Armeegruppen Madensens den Angriff auf der ganzen Front vortragen. Im Falle einer russischen Niederlage an dieser Stelle würden die ganzen Verteidigungsbedingungen für das russische Heer über den Haufen geworfen und dieses in eine sehr ernste und schwierige Lage kommen. Es sei höchste Zeit, daß die russische Heeresleitung eine Lösung aus dieser Klemme finde.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

II.
Eine schwere, schwüle Luft lagerte schon am frühen Morgen über der weiten Ebene, die westlich des Straj-Flusses das ganze Gebiet zwischen den Nordabhängen der Karpaten und dem oberen Dnjestrufer ausfüllt und erst kürzlich nach langwierigen, harten Kämpfen von Feinden gesäubert worden war. Ein heißer Tag war angebrochen, der Tag, an dem es unseren braven Truppen gelingen sollte, fast bis nach Holicz hinunter den Russen ihre gewaltigen Stellungen am Nordostufer des Dnjestr endgültig zu entreißen und damit auch diesen, mit verzweifelter Anstrengung verteidigten Flügel der feindlichen Front ins Wanken zu bringen.

Da die vom Feinde zerstörten Brücken noch nicht wiederhergestellt und die Wege schlecht waren, mußten wir weit nach Süden ausbiegen, um an die Kampffront zu gelangen. Auf der breiten Kriegsbahn, einem Meißerstücke österreichischer Pioniere, ging es über den ... Reges Leben herrschte in dem breiten, jetzt halb ausgetrockneten Flußbett. Nach tagelangen Marsch oder Eisenbahntransport ein frisches Bad in den kühlen Fluten des reißenden Stromes. Wie die Glieder sich reden und die Mus-

keln sich straffen! Nur kurz ist die Zeit der Rast. Denn Barole ist: Vorwärts! An den Feind! — Aber jede Minute wird ausgenützt in aufwachsender Jugendlust. Zuchheil! Noch sind wir frisch und jung. Was kümmert uns der Tod, der drüben hinter den blauen Hügeln auf uns lauert. — Ein prächtiger Anblick diese vielen hundert kräftigen Reiter, die sich in dem klaren Bergwasser tummeln, zwischen dem braunen Rössen der Kolonnen, die von ihren Fahrern in die Schwemme geritten werden.

Singend, mit Sträußchen und bunten Bändern an Hut und Mütze geht ein langer Trupp österreichischer Jungmannschaften vorüber, dem nächsten Rekrutendepot zu. Wie ihre Augen blitzen in dem einen Gedanken, der sie alle befeelt: bald werden wir nun auch des Kaisers Rost tragen und eine Wälsche und werden gegen den Feind marschieren. Wie ein Symbol des Sieges jubeln sie vorbei, und der Eindruck wird verdoppelt durch den Kontrast der trübseligen grauen Masse, die sich an der anderen Seite der Straße schmerzlich nach Westen bewegt: ein endloser Zug russischer Gefangener. Ein deutscher Landsturmmann an der Spitze, ein zweiter als Nachhut. Mehr der Bewachung braucht es nicht. Die müden Leute laufen nicht davon. Sie sind froh, daß sie dem Tode entronnen sind. Wozu auch sich opfern, wenn es doch keinen Zweck hat, und wenn man nicht einmal weiß, wofür. Ich habe viele solcher Gefangenen gesehen und dabei festgestellt, wenn sie vor einen der höheren Stäbe geführt wurden. Es war immer dieselbe Geschichte: „Ist einer dabei, der deutsch versteht?“ — „Ja, wohl!“ — „Der Jude da vorreden?“ — „Warum haben Sie sich gefangen nehmen lassen?“ — „Es hat ja doch keinen Zweck, der Russe wird immer geschlagen!“

Daß diese Leute übrigens nicht immer ganz harmlos sind, davon wußte das Generalkommando des Rekrutendepots ein Stücklein zu erzählen, dessen Unterkunft wir uns inzwischen genähert hatten. Der Stab des Korps lag einmal ziemlich weit ab von der Truppe in einem halberhöhten Gebüsch, als eines Abends mitten in einem furchtbaren Schneesturm ein Transport von tausend russischen Gefangenen dort anlangte. Mit Rücksicht auf das schlechte Wetter wurde beschlossen, die Leute in der Scheune übernachten zu lassen. Die zerstückelte Lär wurde halbwegs wieder gebrauchsfähig gemacht und ein Posten davor gestellt, und alles schien gut zu gehen, obwohl trotz der bereit gelegten Molotow auf Schlaf unter solchen Umständen wenig zu denken war.

Während der Nacht aber kamen immer neue Trupps an, jedoch schließlich aus den 1000 Mann 2500 wurden, die, in der kleinen Scheune zusammengepfercht, ihrer Lage sich immer bewußt zu werden anfangen.

Simmer drohender wurde der Lärm und das Klopfen gegen das morsche Giebelmörtel. Die Offiziere des Stabes hatten längst ihre Lagerstätten verlassen und sich in einer Kammer zur Verteidigung eingerichtet. Plötzlich gab das Scheunentor nach. Unter wildem Geschrei stürmten die Gefangenen heraus auf das Haus zu, in dem die Offiziere mit ihren paar Ordnonnagen die ungeheure Uebermacht erwarteten. Die Lage war im höchsten Grade bedenklich.

Da ein Schuß — und gleich darauf noch einer. — Ein paar Schreie und dumpfes Stöhnen. Dann völlige Stille. Fünf Minuten später waren sämtliche Russen, mit Ausnahme eines Toten und zweier Verwundeter, die ins Haus geschleppt wurden, wieder in der Scheune. Das schneidige Eingreifen des Wächters postens hatte die Weiterenden wieder zur Vernunft gebracht und sie darüber belehrt, daß ein deutscher Stab nicht mit sich spassen läßt, auch wenn er einmal eine Nacht unter Bewachung von 2500 russischen Gefangenen verbringen muß.

Sier lag der Stab des Korps einige Kilometer von der großen Landstraße entfernt in einem alten kleinen Schloß, mitten in einem sehr schönen und ausgedehnten, aber verwilderten Park. Das Haus schien, nach der Einrichtung zu urteilen, von einem polnischen Künstler bewohnt gewesen zu sein, war aber jetzt so verwahrlost, daß verschiedene von den Herren des Stabes es vorzogen, die Nächte in ihren Kraftwagen zu verbringen, um so den Qualgeistern zu entgehen, die in jenen Gebieten alle Lagerstätten zu belchen scheinen, seien sie nun von Stroh, oder von ägyptischer Seide. Nur das Speisezimmer, in dem sogar ein Kitzel nicht schelte, konnte der Würde für würdig erachtet werden, einen so ausgezeichneten General mit seinem bewährten Stabe zu beherbergen, und hier verbrachten wir nach der Heimkehr aus der ... Schlacht in höherer Siegesstimmung einen köstlichen, unvergesslichen Abend.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 18. Juli, vorm. M.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofhöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonneerwald wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert.

Auf den Höhen bei Les Charges wird gekämpft.

In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embeménil (südlich von Lunéville) und in der Gegend von Van de Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt. Au, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze, 3 Maschinengewehre ab und verfolgen jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nördöstlich Kurshany im Kampf. Derselb dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generäle von Scholz und von Gallwitz folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrruppen des Generals von Scholz die Orte Boromby, Wyl und Ploszeczyce. Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Modzianowo-Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere vier Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pillica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachrückenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generaloberst von Bortsch führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichen Feuer überwandten unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke vordringend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf erweitert und bis in die feindliche Stellung vorgeführt. Am Abend war der Feind, das Moskauer Grenadierkorps, von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen. Er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Zlanke-Abschnitt (südlich von Zwolow) an. Dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug Abschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls von Madensens an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Bilaczlowice (südlich von Piaski) und Krasnojawa hinuntergeworfen. Beide Orte sind gesichert. Ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden. Es wurde geschlagen. Wir machten mehrere tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Doch der junge Generalstabshauptmann, der uns in die Gefechtsfront geleitet soll, mahnt zum Aufbruch. Am Witternacht hat der Angriff begonnen. Unsere Truppen sacken nicht lange. Wenn Sie vom diesseitigen Ufer aus noch etwas sehen wollen, müssen wir eilen.

Und in wilder Fahrt, steil bergauf und bergab, durch Wälder und sumpfige Schluchten geht es nun in nördlicher Richtung dem Ströme zu, der hier im Osten an beiden Ufern von ansehnlichen, meist bewaldeten Höhenzügen eingerahmt ist. Kanonendonner wird hörbar — eins — zwei — drei: das sind die Russen. Und dann vier Schuß kurz hintereinander, wenn unsere Batterien antworten. Lauter und lauter wird das Dröhnen. Weiße Wölfe erscheinen vor uns am Himmel: feindliche Schrapnell.

Zimmer zahlreicher werden die Trupps Gefangener, die uns entgegenkommen, immer häufiger die kleineren und größeren Gruppen Leichtverwundeter, die mit dem Rotenband versehen, oft noch die wilden Spuren des Kampfes an sich tragend, aber in freundiger Stimmung das nächste Lazarett aufsuchen. Pferdewagen rechts und links neben dem Wege — gemiß von einer Batterie, die dort den Berg hinauf mußte. Ein Doppelpferd faßt in den Riemen vorüber. Man erkennt das Kreuz. Er kehrt von einer Erkundungsfahrt zurück und bringt seine Meldung zum Korpskommando — wir sind mitten im Kampfgebiet.

Sinter einem Dorf, das tief im Grunde liegend, einer Kavallerieabteilung Deckung bietet, steigt eine kahle Höhe an, die letzte vor dem Flußale, wo die Schlacht wütet. Hart hinter ihrem Ramm ist unser nächstes Ziel: der Gefechtsstand der Zehn Minuten später beobachte ich durch das Scherenferrohr das Gefecht, während ich fünfzig Schritt vor mir die erste feindliche Granate auseinanderbersten sehe.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Der Krieg zur See.

Erbitterung in Amerika gegen die englischen Seepatrollen.

London, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Reuter. Der Korrespondent der Times in Washington berichtet seinem Blatte, daß die Erbitterung unter den am Ausfuhrhandel interessierten Fleisch- und Wadefirmen zunimmt. Die Baumwo-Iffrage gibt immer mehr Anlaß zu feindseligen Auslassungen. Auch diejenigen Kreise, die an der Kupfer- und Gummiexportur interessiert sind, verlangen, daß England den Schwierigkeiten, die durch die englischen Ministeratsbeschlüsse entstanden sind, mehr Aufmerksamkeit zuwendet, damit nicht die englisch-amerikanischen Beziehungen gerade in einer Zeit, wo England Ursache hat, sie so gut wie möglich zu gestalten, ungünstig beeinflusst werden. Je eher man das in England einsehe, desto besser sei es. Fast nirgends, selbst nicht in anglophilen Kreisen, werde die Gefährlichkeit der englischen Blockade anerkannt. Die allgemeine Auffassung sei, daß England einsehen müsse, daß die Vereinigten Staaten das Recht zur freien Ausfuhr nach den neutralen Ländern Europas haben. Die Wiederaufnahme der Ausfuhr amerikanischer Güter nach Deutschland sei eine Angelegenheit, die ausschließlich die Vereinigten Staaten und Deutschland angehe. Wenn England das nicht bald einsehe, so sei eine fröhliche Agitation gegen seine Umarmung zu erwarten. Der Korrespondent legt Nachdruck darauf, daß schnell etwas geschehen müsse. Nach den vom Handelsamt veröffentlichten Zahlen ist der Wert der amerikanischen Ausfuhr nach Deutschland im Juni 80 Fund Sterling gegen 2300 000 Fund Sterling im Juni v. J.

Mühselige Methoden der Seefriedensführung. Berlin, 17. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Daß der Unterseebootkrieg die Unmöglichkeit mit sich bringen kann, Leib und Leben der Verlegungen feindlicher Schiffe zu schonen, weil die englischen Schiffe unsere Unterseeboote angreifen und beschließen, ist oft genug erörtert und bekannt. In Schwarzen Meer sind aber nun russische Kriegsschiffe im Mai dazu übergegangen, mit ihnen zumutendstreffende türkische Segelfahrzeuge kurzerhand ohne Anhalten, Durchsuchen oder Verfragen einfach zusammenzuschießen und zwar gleich ein Dußend, und damit nicht genug, wurden auch noch die unglücklichen Besatzungen, die in Booten zu flüchten verurteilt, unter Feuer genommen. Es war kein Feind in der Nähe, die Fahrzeuge hatten keinerlei Kombattanten an Bord, noch dienten sie irgend welchen militärischen Zwecken, noch war an sie irgend eine Aufforderung zum Anhalten gerichtet worden. Solche Handlung spricht den Gehören des Völkerrechts wie der Menschlichkeit in gleicher Weise Hohn und ist ein barbarisches Menschenopfer ohne jede Kriegsnotwendigkeit, gegen das die Höhe Beförderung mit Recht Protest erhoben hat.

Rotterdam, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Riemer Rotterdamische Courant meldet aus London: Der norwegische Postdampfer „Bega“ ist vorgestern Mittag ohne Ladung aus Bergen in New-Castle angekommen. Er war von einem deutschen Unterseeboot gezwungen worden, seine Ladung von 200 Tonnen Salz, 800 Fässern Butter und 4000 Fässern Sardinen in die See zu werfen. Das U-Boot blieb neben dem Schiff und der Kommandant überwachte die Ausführung des Befehls. Es ist das erste Mal, daß die „Bega“, die jede Woche die Nordsee durchfährt, angehalten wurde.

London, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. Ein holländischer Dampfer landete in Aberdeen die Beladung des russischen Dampfers „Waba“, der am Freitag auf der Höhe der Orkney-Inseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde.

London, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. In der mit dem 17. Juli endigenden Woche wurden vier Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 10 016 Tonnen zum Sin-

ken gebracht, drei durch Unterseeboote, eines durch eine Mine. Außerdem wurden sechs Fischdampfer torpediert. Die Anzahl der Schiffe, die die englischen Häfen anliegen, oder aus ihnen ausfahren, beziffert sich auf 1380.

eine mGesamtinhalt von 10 016 Tonnen zum Sinken gebracht, drei wurden sechs Fischdampfer torpediert. Die Anzahl der Schiffe, die die englischen Häfen anliegen, oder aus ihnen ausfahren, beziffert sich auf 1380.

Rom, 17. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Tribuna meldet aus Udine: Ein englischer Torpedojäger hat auf der Höhe von Debaggafsch einen einem italienischen Kreuzer in Konstantinopel gehörigen Dampfer angehalten und ihn zur Untersuchung der Ladung nach der Insel Muroso gebracht. Aus gleicher Quelle erzählt die Tribuna, daß die griechische Regierung die Ausfuhr von Magnesia und Del verboten hat.

Die Ueberlegenheit des deutschen Heeres.

Bern, 17. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Giornale d'Italia bringt eine Korrespondenz des Petersburger Korrespondenten Janetzki aus Wilna. Der Korrespondent erzählt, daß er im russischen Hauptquartier einen japanischen Offizier in russischer Uniform sah. Alle russischen Soldaten, die er getroffen habe, hätten die unleugbare Ueberlegenheit des deutschen Heeres zugegeben. Deutschland besitze jene Tugenden, die ein Heer zum Siege führen, nämlich Vaterlandsliebe, Offenheit und Ordnungssinn. Ausland mit seinen vielen verschiedenen Völkern besitze diese Eigenschaften nicht; sie seien allzusehr passiv und defensiv.

Der Frankfurter Zeitung wird dazu aus Berlin, 17. Juli, berichtet:

Die Anerkennung der Ueberlegenheit des deutschen Heeres durch die russischen Soldaten, die der Petersburger Korrespondent des Giornale d'Italia erzählt, sagt uns nichts Neues. Aber in einer Zeit mehrbörter Schmähungen und organisierter Lügen ist es eine wohlthuende Abwechslung, begründete Anerkennung und einiges Verständnis aus dem Munde des Gegners zu hören. Es mag den Russen wenig angenehm klingen, wenn es ihnen bekannt wird, aber sie können sich damit trösten, daß sie trotz des Mangels der genannten Tugenden soldatisch ihre Pflicht in anerkannter Weise getan haben und tun. An Offenheit hat es auch ihre Heeresleitung nicht fehlen lassen. Sie hat versucht, die ihr vorgeschriebene Rolle der Dampfpumpe zu spielen und hat nur das Unglück gehabt, auf einen Sündenbock zu stoßen und später auf Madonnen. Die Gerechtigkeit verlangt, anzuerkennen, daß die allergrößten Menschenopfer in der Tripel- oder wie man jetzt sagen muß Quadrupel-Entente von den Russen gebracht worden sind und gebracht werden. Das ist die Aufgabe, die man ihnen in Paris und vor allen Dingen in London von Anfang an freundlich angedeutet hat. Denn es gibt gar keine Schwächung Russlands, die dem im Vordruck herrschenden Staate England zu großschickante. Dabei wollen wir ganz außer acht lassen, ob und zu welchem Zeitpunkt diese Erkenntnis in Russland selbst durchbrechen wird, vielleicht am ehesten dann, wenn die Bundesgenossen auch das nicht mehr werden leisten können, was zum Kriegserfolg so nötig und wichtig ist: die finanzielle Hilfe.

Die Haltung Schwedens.

Stockholm, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Svenska Telegramm-Brynan. In Gegenwart des Ministers des Außenwesens empfing der Ministerpräsident Hammarskjöld gestern eine Abordnung, die ihm die von dem allgemeinen schwedischen Friedenskongreß in Bergberg angenommenen Beschlüsse überreichte. Dabei erklärte der Ministerpräsident: In Uebereinstimmung mit den abgegebenen Neutralitäts-erklärungen, sowie den verschiedentlich vom König ausgegangenen, unabweislichen Kundgebungen, ist es unser aller Wunsch, den Frieden zu bewahren, und es ist unsere Pflicht, mit allen Kräften darauf hinzuwirken. Aber wir rechnen auch mit Eventualitäten, in denen die Aufrechterhaltung des Friedens trotz aller Bemühungen für Schweden nicht mehr möglich wäre. Welches diese Eventualitäten in diesem Weltkriege sind, wäre aus verschiedenen Gesichtspunkten ungeeignet, jetzt darzulegen. Gewiß ist es außer dem äußersten Falle einer feindlichen Invasion in unser Land auch noch andere Fälle gibt, die als diesem gleichbedeutend in Betracht gezogen werden müssen. Der Ministerpräsident sprach die Hoffnung aus, daß diese Neutralitätspolitik in allen Lagern des schwedischen Volkes und bei allen politischen Parteien eine mächtige Stütze finden werde. Er wolle nicht glauben, daß die schwedischen Friedensfreunde, die kräftig gegen innere Mißstände auftraten, auch gegenüber drohenden äußeren Mißständen, die nur mit Gewalt abgewendet werden können, einfach Friedenspolitik empfehlen, die darin bestehe, alles zu ertragen, ohne etwas für Schwedens Recht und Freiheit einzusetzen. Es wäre in der Tat gefährlich, wenn durch die Empfehlung des Friedens als wünschenswert die Verfehlung Wurzel fände, daß Schweden den Krieg wünsche; oder gleich gefährlich wäre es, wenn man auf gewisser Seite die Ueberzeugung befände, daß Schweden unter allen Umständen den Frieden wolle und deshalb ohne eigentliche Gefahr nach Belieben behandelt werden könne. Der Ministerpräsident wies auf die besonderen Gefahren hin, die sowohl die Kriegs- wie die Friedensagitation mit sich bringe, weil beide Parteien einander zu immer größerer Einseitigkeit aufbehalten. Dadurch könne die Einigkeit verunstaltet werden und sogar teilweise verschwinden, diese Einigkeit, die doch hoffentlich im großen und ganzen vorhanden sei und die mehr als jemals notwendig sei. Jetzt ist nicht Zeit, für extreme Doktrinen oder Richtungsbeugen zu kämpfen, sondern es gilt, zusammen zu halten und unser Erbe in allem unvermindert und unverletzt unserer Nachkommen zu bewahren. Es sei erklärlich, meinte Hammarskjöld, daß die schwedischen Friedensfreunde Schwedens

Eingreifen zugunsten des allgemeinen Friedens wünschten, aber die Sache sei nicht so einfach, wie mancher vielleicht glaube. Auf internationalem Gebiete gelte in besonders hohem Maße der wenig ermunternde Satz: Wer sich ungebeten einmischet, erntet Unbarm. Und was noch schlimmer sei: Ein Eingreifen zu ungeeigneter Zeit und in ungeeigneter Weise nütze nicht nur nichts, sondern bringe großen unheilbaren Schaden.

Der Krieg in den Kolonien.

Victoria, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Reuter. Im ganzen Gebiet von Deutsch-Südwestafrika ist vom 9. Juli ab der Belagerungs-austand erklärt worden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Güter der Deutschen konfisziert. Berlin, 19. Juli. Laut Deutscher Tageszeitung meldet die Neue Freie Presse aus Gernowitz: Sämtliche Güter der deutschen Kolonisten in den russischen Gouvernements Bessarabien und Cherson seien konfisziert worden, trotzdem die Kolonisten seit Jahrzehnten russische Staatsbürger seien.

Der Landsturm in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Musterung der 1865 bis einschließlich 1872, sowie der jezeitiger vorgezogen aus der Landsturmpflicht ausgeschiedenen 1873 oder 1874 geborenen Landsturm-pflichtigen wird vom 29. Juli bis 30. September durchgeführt. Die Einberufung der bei der Musterung als geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Der Jahrestag der Kriegserklärung.

London, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der 4. August soll als Tag der Kriegserklärung in allen Städten des britischen Reiches durch Versammlungen begangen werden, in denen eine amtlich genehmigte Resolution genehmigt werden soll, wonach die Versammlungen den unabweisbaren Entschluß bekunden, den Krieg zur Verherrlichung der Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu einem siegreichen Ende zu führen.

Kundgebung englischer Frauen.

London, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Gestern fand in London eine große Kundgebung von Frauen statt, um das Recht auf Arbeit für das Vaterland zu verlangen. Etwa 40 000 Frauen aller Stände zogen nach City Hall, wo der Munitionsminister Lloyd George eine Ansprache hielt und u. a. sagte, daß bereits 50 000 Frauen in den Munitionsfabriken tätig seien.

Die nationale Registrierung in England.

London, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Termin für die nationale Registrierung ist auf den 15. August festgesetzt worden. Das Ergebnis wird voraussichtlich Ende September bekannt gegeben werden können.

Berlin, 17. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Die B. Z. am Mittag meldet aus Wien: Die Korrespondenz hat von maßgebender Seite erfahren, Kaiser Franz Josef habe den Thronfolger zum Generalmajor und Kommandant ernannt.

Die B. Z. am Mittag meldet aus Budapest: Na-Est berichtet, daß am Dienstag nachmittag ein Flugzeug mit zwei ungarischen Oberleutnants über Belgrad erschien und Bomben auf die Militärlager warf. Drei französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf und beschossen den ungarischen Aeroplan. Trotzdem letzterer acht Treffer erhielt, schoß er ein französisches Flugzeug herunter. Die ungarischen Piloten kehrten umverkehrt zurück.

Der Bergarbeiterstreik in Südbawes.

London, 17. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterischen Büros. Die Vertreter der streikenden Bergarbeiter, die gestern eine Unterredung mit dem Handelsminister Munton hatten, sind nach Cardiff zurückgekehrt, ohne daß es gelungen ist, eine Lösung der Schwierigkeiten zu finden. Sie werden am 19. Juli in Cardiff eine Versammlung abhalten.

Der Krieg mit Italien.

Zu der Versenkung des italienischen Panzerkreuzers.

Berlin, 19. Juli. In erfreulicher Weise mehrten sich die Erfolge der österreichisch-ungarischen Unterseeboote, so heißt es in der Boffischen Zeitung. — Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Wieder wurde ein italienischer Kreuzer versenkt. Die Verluste der italienischen Flotte mehrten sich in schneller Folge. Wir können gespannt sein, zu erfahren, wie die Italiener diesen neuen Verlust erklären und beschönigen werden. Es kann als erwiesen gelten, daß die natürliche Gestaltung der Rüste nicht das anschlagegebende Moment für die Erfolge der österreichisch-ungarischen Unterseeboote ist, vielmehr müssen wir der Umficht und der Latkraft der verbündeten Marine das Verdienst zusprechen, die weit entfernt sich vor der italienischen Schiffsüberlegenheit zu verbergen, diese angreift, wo sie zu erreichen ist. Wir gerühen deshalb die neue Ruhmesthat unseres Verbündeten mit herzlicher Freude.

Dynamitanschlag gegen einen italienischen Militärzug.

Berlin, 17. Juli. Die Idea Nazionale meldet, nach einem Basler Tel. des 12. Juli: In der Nacht des 12. Juli sei auf der Linie Villaco ein Militärzug einer Explosion durch die bei Schienen niedergelegtes Dynamit zum Opfer gefallen. Eine Anzahl Wagen wurde zerstört, die Schienen wurden aufgerissen. Unter den Opfern befinden sich auch einige Offiziere. Es ist dies der zweite Anschlag gegen einen Militärzug innerhalb kurzer Zeit.

Kaufmann, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Gazette de Kaufmann berichtet aus Rom: Die italienische Regierung gedente, Kriegsgefangene österreichisch-ungarischer und rufentischer Nationalität nicht zu internieren, sondern ihnen sogar die Rückkehr in die Schweiz zu gestatten.

Rom, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Amtlich wird berichtet:

Am 17. Juli haben drei österreichisch-ungarische Flugzeuge Vahy überfallen und acht Bomben geworfen, die keinen Schaden anrichteten aber sechs Personen tödeten und einige verwundeten. Die Bevölkerung blieb ruhig.

Der Krieg im Orient.

Berichte des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 17. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront unterdrückte der Feind am 15. Juli bei Ari Burnu mit Mithilfe von unseren Bomben in den Schützengraben hervorgerufene Brände. Am Nachmittag beschloß ein englischer Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten und Minenjuchern vergeblich aus der Ferne unsere Stellungen bei Kapa Tepe auf Grund von Angaben, die ihm aus einem Fesselballon gemacht wurden. Bei Sedd-ul-Bahr beschloß die feindliche Artillerie wirkungslos eine Stunde unseren rechten Flügel. Seit zwei Tagen transportiert der Feind Verwundete in mehreren Hospitaltschiffen ab, die westwärts fahren. In der Nacht des 15. Juli vertrieb unsere Küstenartillerie feindliche Torpedojäger, die sich dem Kreuzersversdere näherten. Wir stellten am 15. Juli fest, daß der Feind Hospitaltschiffe zum Transport und zum Landen der Truppen benutzte. In der Front im Irak erhielt der erfolgreich aus Katalonnoj westlich Worna zurückgeschlagene Feind Verstärkungen, worauf er am 14. Juli unsere Stellungen am Euphrat angriff. Der Kampf dauerte erbitert bis zum folgenden Abend an und endete mit einer Niederlage des Feindes, der besonders stark gelitten hat. Auf unserem rechten Flügel floh er in Unordnung. Mit Hilfe der Truppen, die er auf Barken auf dem Euphrat in den Kanälen vortrieb, versuchte der Feind von hinten sich unserem rechten Flügel zu nähern und ihn zu umfassen. Dank der Widerstandskraft und den Gegenangriffen unserer Truppen und Freiwilligen wurde er in den Euphrat getrieben. Diejenigen Engländer, die sich nicht einbooten konnten, flohen, Waffen und zwei Maschinengewehre in das Wasser werfend. Während des Kampfes wurden über 1000 Feinde getötet. Unter den Toten befinden sich der eplogische Oberbefehlshaber und zwei andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Barken und 200 Gewehre und Bajonette. Ferner eine Menge Munition, Mioniergerät und Offizierferngläser. Nichts Wichtiges auf den anderen Fronten.

Konstantinopel, 18. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand am 16. Juli schwaches Feuer statt. Auf dem rechten Flügel des Zentrums Bombenwürfe. Bei Sedd-ul-Bahr unterhielt der Feind vor unserem rechten Flügel bis zum Morgen mit Hilfe von Reuchflugeln wirkungslos lebhafte Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Unsere anatolischen Batterien bombardierten in der Nacht vom 15. bis 16. Juli die feindlichen Lager bei Lake Burnu, Sedd-ul-Bahr und Mortoliman. Das Bombardement rief auf Lake Burnu einen bis zum Morgen dauernden Brand und Explosionen hervor. Diefelben Batterien bombardierten am 16. Juli von neuem das feindliche Lager in der Umgebung von Sedd-ul-Bahr, wodurch dort große Unordnung entstand. Im Irak versuchte der Feind nach Beendigung der Schlacht vom 14. Juli in der Umgebung von Katalonnoj mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen unseren linken Flügel, den wir erfolgreich zurückwiesen. Nach neuerlichen Berichten verlor der Feind während der Schlacht vom 5. Juli einen Oberstleutnant der Artillerie. Während der Schlacht vom 14. Juli scheiterten auf unserem rechten Flügel vier feindliche Schakluppen mit Lebensmitteln und Munition. Vor einer Höhe, die von einer unserer Kompagnien verteidigt wurde, verloren die Engländer 200 Tote. Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Konstantinopel, 19. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Das Hauptquartier teilt unter dem 18. Juli mit, daß sich auf allen Fronten nichts Bedeutendes ereignet hat.

Ein türkischer Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 17. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Glaubwürdige Privatberichten berichten von einem Erfolge der Türken gegen den rechten Flügel der russischen Kaukasusfront, die starke Verluste erlitt. Die russischen Soldaten fielen vor Müdigkeit hin und hatten im Namen der Seligen, nicht auf sie zu schließen. Die russischen Gefangenen, die kürzlich von den bei Erzerum

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 17. Juli: Karl Paulus von hier, Wäcker hier, mit Lina Schramm von Seegelsbach.
Geschließungen: 17. Juli: Heinrich Schulze von Bedensdorf, Kaufmann in Lörrach, mit Anna Harz...

Geburten. 12. Juli: Friedrich August, Vater Wilhelm Keller, Eisenbahn-Gilfschaffner; Frida Luise, Vater Karl Haber, Schlosser.
13. Juli: Elsa Anna Berta, Vater Josef Hallbauer, Viezfeldweibel; Margot Dora, Vater Heinrich Stapowler, Kaufmann; Elisabeth, Vater Otto Karcher, Buchhalter.

Todesfälle. 16. Juli: Heinrich Diehm, Kanalarbeiter, Ehefrau, alt 67 Jahre; Pauline Fuller, Ehefrau des Flechenermeisters Josef Fuller, alt 65 Jahre; Wolf, alt 8 Monate 24 Tage, Vater Rudolf Kochenauer, Metzereibesitzer; Walter, alt 1 Tag, Vater Josef Gräbel, Techniker.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erschienen unter dieser Rubrik gratis.)
Mannheim: Frau Margaretha Wrecht geb. Wöhrlinger, 54 Jahre.
Baden-Waden: Konrad Müller, Gastwirt zum 'Walzenberg', 65 1/2 Jahre.
Lauda: Frau Julie Schläpferlein geb. Alter, 26 Jahre.
Pflingen: Josefine Engelsmann geb. Feiß, 55 Jahre.
Konstanz: Emil Brachat, Kaufmann, 61 Jahre.

Handelsteil

Wertpapiere.
Berlin, 17. Juli. (W.F.B. Nicht amtlich.) Das Interesse der Börsenbesucher konzentrierte sich auf einige Werte, in denen lebhaftere Umsätze stattfanden. Als höher sind hervorzuheben Österreichischer Kofas, oberösterreichischer Eisenbahnbedarf, Busch-Waggon, Wenz, Westfäl. Schlingerte. Dagegen waren Danilser, Klein-Holsteiner, Deutsche Waffen höher angeboten. Kriegsanleihen waren recht fest. Von ausländischen Werten gaben nordische weiter nach. Geld unverändert flüssig.

Berlin, 17. Juli. (W.F.B. Nicht amtlich.) Der Zustrom an Gold in der abgelaufenen Woche war bei der Reichsbank in Wirklichkeit höher als 1,5 Millionen, da erhebliche Goldabgaben für Auslandszahlungen aus Gründen des öffentlichen Interesses vorgenommen wurden. Der Silberbestand hat sich um 2,7 auf 47,6 Millionen erhöht.

Bei den Darlehensstellen erhöhte sich der Darlehensbestand um 22,9 auf 1034,5 Millionen Mark, bei der Reichsbank der Bestand an Darlehensstellen um 25,1 auf 250,2 Millionen Mark. Der Betrag, der auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1915 ausgegebenen gedeckten Reichsschatzscheinen beziffert sich auf 82 Millionen, die gesamte Kapitalanlage verminderte sich um 229,3 auf 4688,9 Millionen Mark, die bankmäßige Deckung um 228 auf 4654,4 Millionen Mark. Die Bewegung des Notenumlaufes entspricht ungefähr der des Vorjahres. Die Gelddeckung des Notenumlaufes beträgt 44,2 Prozent gegen 42,7 Prozent in der Vorwoche, die Metalldeckung der Noten 45,1 Prozent gegen 43,5 Prozent, die Deckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten 33,5 Prozent gegen 32,6 Prozent.

Waren.

Zucker.
Hat sich auch der Stand der Zuckere auf dem Feld in letzter Zeit etwas gebessert, er läßt aber immer noch zu wünschen übrig, weil die Pflanzungen ausgiebigen Regen brauchen, an dem es in einzelnen Gegenden bis heute mangelte. Das Wachstum ist sehr verschiedenartig, teilweise trifft man schon entwickelte Pflanzungen, teils nur kümmerlich vorwärts gekommen. Die Grundstimmung am Markte in alten Zuckern blieb durchaus fest. Von seiner Seite geht ein großes Angebot aus, während die Nachfrage von allen Seiten rege ist. Durch die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage nach einzelnen Spezialsorten gewinnt der Markt immer mehr an Festigkeit, und es verschieben sich die Preise fortgesetzt zugunsten der Verkäufer, die in letzter Zeit aber auch alle Lieferangebote ablehnen. Das Hauptinteresse der Verarbeiter wandte sich Einlagen zu, bei welchen die Schnappheit immer stärker zutage tritt und die Marktwirtschaft der Werte unterliegt. Die Befragungen der 1914er Zuckere nehmen ihren Fortgang, da andauernd Abfragen erfolgen. Der Zigarettenindustrie sind auch neuerdings wieder Aufträge in regelmäßiger Weise zugekommen, wodurch annehmbarer Betrieb auch in nächster Zeit gewährleistet wird. Es läßt aber auch der Beschäftigungsgrad der Rauchtabelleherstellung nichts zu wünschen übrig. Von dieser ging neuerdings regerer Verkehr nach Wippen aus, so daß der Markt darin belebteres Gepräge zur Schau trug, was die Preise befriedigend beeinflusste.

Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schitten, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung. Vom 9. bis 16. Juli 1915. In der Berichtswache herrschte für die Entwicklung der Kartoffelpflanzen weiterhin günstige Witterung. Warmes Wetter, verbunden mit reichlichen Niederschlägen, brachte auch den Feldern, die bereits unter der Birre der ersten Juniwochen zu Leiden begonnen hatten, eine erhebliche Erfrischung. Das Frühkartoffelangebot ist etwas reichlicher geworden; insbesondere sind außer den frühesten Frühkartoffeln auch Kaiserkrone bereitgestellt am Markte. Am allgemeinen scheint dieses Jahr das Angebot von Frühkartoffeln gegenüber dem Vorjahre etwas verspätet zu sein. Holländische Kartoffeln sind nach wie vor reichlich angeboten. In alten Kartoffeln ist die Nachfrage dringend geworden, während das Angebot aufrecht hat. Zu notieren: Alte Speisekartoffeln 6,00-7,00 Mf., Frühkartoffeln 6,20-8,50 Mf. Die Preise beruhen sich per 50 Kgr. in Waggonladungen von 10 000 Kgr. partiell Breslau.

Saison-Ausverkauf

Fast sämtliche Waren sind bedeutend herabgesetzt.

Während der letzten Tage in allen Abteilungen

Rest-Bestände

Hermann Tietz

Für den Jugend-Sonntag!

(Fest des sel. Bernhard von Baden - 25. Juli 1915)

Bei uns soeben erschienen:

Lied

zu Ehren des sel. Bernhard von Baden

(Nach der Melodie: 'Wunderschön prächtige' etc.)

An Liedern zu Ehren des sel. Bernhard von Baden ist kein Ueberfluß. Es wird daher obiges Lied allseitig begrüßt werden und für den Jugend-Sonntag sehr willkommen sein.

Preise: 1 Stück 2 Pf., 50 Stück 75 Pf., 100 Stück 1.-, 500 Stück 4.-, 1000 Stück 6.-/8

Gefl. Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Verlag der Aktien-Gesellschaft 'Badenia' Karlsruhe.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lfd. Nr. 1632: 2 a 0,5 qm mit Gebäuden, Jähringerstraße 50.
Eigentümer: Kaufmann Hugo Laue in Karlsruhe.
Schätzung: 85 000 Mf.
Versteigerungstermin: Freitag, den 30. Juli 1915, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 11. Juni 1915.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden
für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag Mf. 2,50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtig wohnende Frauen und Mädchen für Mf. 3.- täglich aufgenommen werden.
Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des Städt. Krankenhauses Karlsruhe.

3325 Unser beliebter Oldenburger Honiglebkuchen
in frischer Sendung eingetroffen bei
Geschw. Maish
Teer, Kaffee, Schokoladengeschäft, Ritterstraße, gegenüber dem Spielwaren-Geschäft Döring.
Telephon 1985.

Soeben erschienen:

Christus und die Menschen.

Zehn Vorträge von Carl Christ. Strecker, O. M. J.
Mit Titelbild.
80. 304 Seiten. Preis brosch 3 M., geb. 3,60 M.
Es sind zehn Vorträge über den Heiland, über 'Christus gestern und heute'. Der Verfasser schildert ihn, wie er früher und gegenwärtig unter den Menschen wandelt und allen 'der Weg, die Wahrheit und das Leben' ist.
Mit sehr feinem Verständnis hat der Verfasser sich in die Gestalt des Gottmenschen hineingearbeitet und vertieft. Es sind nicht persönliche Gedankengänge des Verfassers, nein, das Heilandsbild wächst aus den Schriftworten ganz natürlich hervor.
Diese Kapitel sind geschrieben in einer vornehmen, fein stilisierten Sprache, die würdig ist den erhabenen Gegenstand, den sie behandelt. Nicht selten hebt sich die Darstellung zu klassischer Feinheit empor.
Ein herrliches Buch! Dem Priester ist es eine Fundgrube für die Predigt und den Vereinsvortrag, der gebildete Laie findet darin religiöse Belehrung und Erhebung und selbst der einfache Mann wird das Buch als Freund und Tröster lieb gewinnen.
Kein prächtigeres Geschenk als dieses Christusbuch!
Auch die Soldaten im Felde und im Lazarett werden es allen andern Büchern vorziehen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag der A. Laumann'schen Buchhandlung, Dülmen i. W.

Für jeden Besucher von Bickesheim von großem Interesse

'U. C. Frau von Bickesheim'

Wallfahrtsbuch für Bickesheim
2. vermehrte Auflage.
Klebig in Leinwand gebunden Mf. 1,50.
Zu haben in Bickesheim bei Frau Brunner.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie mit guten Schulzeugnissen gegen sofortige Vergütung für sofort oder später gesucht.

Gebr. Boshert,

Karlsruhe, 3353
Kaiserpassage 18.

Pferdefleischlieferung.

Die Lieferung von Pferdefleisch für die Tiere des Stadtgartens für die Zeit vom 1. August bis mit 31. Dezember 1915 soll vergeben werden.
Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift 'Pferdefleischlieferung' versehen bis Donnerstag, den 22. d. Mts., vormittags 8 Uhr, anher eingereicht.
Die Bedingungen liegen auf unserem Büro, Ettlingerstr. 6, zur Einsicht auf.
Städt. Gartendirektion Karlsruhe i. V.

Stelle als Organist

event. Klavier, auch zur Aushilfe.
Angebote unter Nr. 285 an die Geschäftsstelle d. V.
Suche bei bescheidenen Ansprüchen

Zur gefl. Beachtung!

Bei telefonischer Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.
Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Dezimalwagen
Obstwagen
Haushaltungswagen
Gewichte
in grosser Auswahl
J. Bähr, Eisenwaren
Karlsruhe, Waldstrasse 51.

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten bewiesene herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres teuren unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels,
des hochwürdigen Herrn
Hofkaplan Augustin Nopp
sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
Philippsburg, den 17. Juli 1915.
Familie Nopp und Breitner.

Gott mit uns!

Ein geistliches Taschengebetsbüchlein für unsere Jungmannschaft
von Fr. K. Wros S. J.
64 Seiten, 8:12 1/2 cm, gebunden in sehr dauerhaftem Stoffband m. Goldschnitt 40 Pf. Bei 50 Stück 97 Pf., bei 100 Stück 35 Pf., bei 250 Stück 32 Pf. das Stück.
Ein kurzes, ferniges Büchlein: Es enthält nicht viel, aber genug, um unserer Jungmannschaft den Weg zu zeigen, wie sie auf religiöser Grundlage und durch sittliche Erziehung zu praktischer Frömmigkeit gelangen kann.
Den geistlichen Leitern der Jugendabteilungen stellen wir auf Verlangen gerne ein Probebüchlein kostenlos zur Verfügung.
Durch alle Buchhandlungen.
Buhon & Berder m. b. H., Nevelaer (Abld.)

Freitag, den 23. Juli, abends 7/9 Uhr, im großen Rathsaal

Hausfrauen-Versammlung

Nednerin: Frau Farrer Haarbed aus Thallichtenberg
über:
Hausfrauenorganisation.
Der Nationale Frauendienst.

Trauerbriefe

Trauerbildchen

Trauerbilder

Druckerei Badenia

Adlerstrasse 42 Karlsruhe Fernspr. 535